

angaben und Anmerkungen wurde verzichtet. Die Literatur zum Thema, die in den verschiedenen Sprachräumen von Jahr zu Jahr wächst, ist kaum noch überschaubar. Einen spezifischen Beitrag zum Priestertum in den jungen Kirchen der Dritten Welt, den man von *diesem* Vf. doch erwartet hätte, sucht man in dem Band leider vergebens.

Münster

Werner Promper

Coste, René: *Théologie de la liberté religieuse. Liberté de conscience — liberté de religion.* Duculot/Gembloux 1969; 514 p.

1. Das Anliegen des Buches ist es, „eine umfassende Analyse der radikalen Mutation zu versuchen, welche die Menschheit gegenwärtig durchmacht“ (359), d. h. „eine grundlegende Botschaft von der freien Entfaltung des Menschen, des Bildes Gottes, in der umfassenden Verbundenheit, Achtung und Gesprächsbereitschaft, als Suche Gottes und Suche des Menschen“ (V). Das besagt: „Zugleich aus menschlicher Sorge und aus Treue zum Evangelium verwerfen wir jede statische, bewahrende und verkalkte Auffassung“ (247), „weil die Gläubigkeit jedem neuen Licht offenbleibt“ (168), also auch dem Wechsel der Religion oder der Überzeugung, wegen „der Freiheit des Gedankens, des Gewissens und der Religion“ (487). — COSTE „will ein Werk der Synthese schaffen, der theologischen, philosophischen, juristischen, historischen, psychologischen, soziologischen und pastoralen Gesichtspunkte“ (12). Er will „eine Theologie der religiösen Freiheit im Geiste der evangelischen Agape ausarbeiten, die sich in der Ausarbeitung eines menschlichen und brüderlichen Buches vollendet“ (2, vgl. 15). Das aber hindert nicht, daß er „zwei grundlegende Freiheiten, die des Gedankens und des Gewissens, philosophisch behandelt“ (467). Er warnt davor, „die christliche Freiheit mit einer menschlichen Freiheit in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zugunsten einer revolutionären Ideologie zusammenzuwerfen“ (62). — „Der Kampf um die religiöse Freiheit ist noch weit davon entfernt, endgültig gewonnen zu sein“ (1), so daß er ausrufen kann: „Erbarmen für den Theologen!“ (477). Um so mehr besteht er darauf, daß „die Freiheit des Christen innerhalb der Kirche die Achse, die dynamischste Achse der religiösen Freiheit ist“ (462). Dabei scheut er nicht davor zurück, „einen Schock zu verursachen“. Denn sein Ziel war es nicht, „Erfolg zu haben, sondern kraftvoll eine Intuition auszudrücken und sie machtvoll zu orchestrieren, die göttliche Suche nach Achtung, Freiheit und Liebe, welche unendlich der menschlichen Suche zuvorkommt, sie aufnimmt und übersteigt“ (496). Deswegen „müssen die Christen mit allen ihren Kräften den Brüdern [= Nichtchristen] helfen, denjenigen zu entdecken, der allein ihrem Bedürfnis nach Liebe und Freiheit vollkommen genügen kann“ (495), nämlich Jesus Christus.

2. Der Aufbau entspricht dem Anliegen. Der erste Teil, die Grundlagen, behandelt das Alte und das Neue Testament sowie die allgemeinen Anliegen der Menschen. Der zweite Teil, der Geltungsbereich, bespricht das Verhältnis der religiösen Freiheit zum positiven Recht, die Bereiche der religiösen Freiheit, deren Grenzen und Beziehung zur politischen Macht. Der dritte Teil, Opportunismus oder Überzeugung der Kirche, befaßt sich mit den Schwankungen der Geschichte, dem Zusammenhang von Kontinuität und Fortschritt sowie mit der gegenwärtigen Stellungnahme der Kirche. Der vierte Teil, religiöse Freiheit und Sendung der Kirche, spricht von den wichtigsten Fragen, vor die sich die Kirche heute gestellt sieht, und der Schluß hebt hervor, wie sehr eine neue Dynamik notwendig ist.

3. Die Grundlagen werden im Verlauf des Werkes deutlich. Als die wichtigste ist der Grundsatz anzusehen: „Die Beobachtung der Tatsachen muß uns führen“ (173). Danach richtet sich COSTE auch, und das gibt dem Buch Gewicht, Nähe, Lebendigkeit und Vielseitigkeit. — Diesen Grundsatz umhüllt er religiös und theologisch: „Man muß an die umfassende Tätigkeit des Heiligen Geistes glauben“ (457). „Es gibt grundlegende Prinzipien der Sittlichkeit, die für die gesamte Menschheit gültig sind; man muß sie als Ausdruck des Wortes Gottes betrachten“ (25), „der Liebe Gottes zu uns, sichtbar in Jesus Christus“ (150). Das verleiht „jedem Menschen seine personelle Würde, die von Gott gewollt ist“ (151). Darauf beruht das Recht zur Gewissensfreiheit, die „der absolute und geheiligte Kern der religiösen Freiheit ist, die auch dem Atheisten oder Agnostiker zuzusprechen ist“ (9, vgl. 236). — „Was den Atheismus betrifft, so würde die Kirche sich selbst verleugnen, wenn sie darin nicht ein großes Unglück für die Menschen sähe. Aber wenn sie sich der Anforderung des göttlichen Suchens heute erneut bewußt wird, so führt sie das in Hinsicht auf ihn zu einer neuen Haltung: nicht mehr eine Verurteilung, sondern eine große Anstrengung, um seine Begründung und wirkliche Bedeutung zu begreifen und daraus die Werte abzuleiten, die er in der Tat im Hinblick auf seine Geschichte einschließt; eine Sorge, seine eigentümliche Verantwortung in seinem Ursprung zu umgrenzen, und eine tiefe Achtung für die Menschen, die sich zu ihm bekennen, die sie nicht zu beurteilen, sondern zu begreifen und in deren Suche nach Wahrheit zu unterstützen hat“ (458). — Für alle Auffassungen gilt: „Ein tiefer Glaube oder eine tiefe Überzeugung werden normalerweise das ganze Leben durchdringen, auch die kollektiven Bereiche der menschlichen Betätigung (den politischen, den wirtschaftlichen, den sozialen, den kulturellen)“ (183). — Eine entscheidende Bedingung für seine Auffassung spricht COSTE klar aus: „Ihr anzuhängen, setzt ein Geschenk Gottes voraus, ... die Zustimmung zur jüdisch-christlichen Offenbarung und die Anerkennung des Jesus von Nazareth als des Sohnes Gottes“ (11). — Gleichwohl schränkt COSTE seine Forderung nach religiöser Freiheit nicht auf das Christentum ein. „In ihrem Wesen betrachtet, ist die religiöse Freiheit ein absolutes und heiliges Recht, ebenso wie die Freiheiten des Gedankens, des Gewissens und der Überzeugung“ (236).

4. Das Werk ist zu umfangreich, als daß es möglich wäre, auf Einzelheiten einzugehen. Umgekehrt aber auch ist es nicht immer leicht, in dem weit ausholend vorgelegten Material und aus der Vielzahl treffender Bemerkungen die tragenden Gedanken herauszufinden. In manchem kann oder muß man anders urteilen; dazu gehört etwa, daß er trotz seiner sorgfältigen Bemühung, die geschichtlichen Zusammenhänge möglichst unvoreingenommen zu sehen und sich von den Tatsachen führen zu lassen (173), es unterläßt, das gleiche auch dann zu tun, wenn er die Bibel benutzt; auch sie ist erst das Ergebnis eines langen und verwickelten Prozesses, und nicht jedes ihrer Worte ist jedem anderen gleichrangig. Ebenso vermißt man, daß die weitläufige deutsche Literatur zum Thema fast nicht benutzt ist. — Aber das bedeutet wenig gegenüber dem Anliegen, klarzumachen, wie breit entfaltet und wie tief verwurzelt das Verlangen nach Freiheit ist; daß Religion und Glauben kein Vorwand sein dürfen, innerhalb oder außerhalb ihrer die Freiheit in irgendeinem Bereich einzuschränken; daß die Kirche noch weit davon entfernt ist, als Raum der Freiheit für alle anderen anziehend zu sein; daß der Mensch ein Wesen auf dem Wege zu sich selbst ist, auch dann, wenn er sich auf den Weg zu seinem Gott begibt.

Münster

Anton Antweiler